

Franckesche Stiftungen zu Halle

Heilsame Betrachtungen aus den Sonn- und Festtags-Episteln

Moldenhawer, Johann Heinrich Daniel

Hamburg, 1775

VD18 13184520

Die 36 Betrachtung. Am Feste Johannis.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194850

Die 36 Betrachtung. Am Feste Johannis.

Vorbereitung.

Ein Herz das Demuth liebet,
Bey Gott am höchsten steht;
Ein Herz, das Hochmuth übet,
Mit Angst zu Grunde geht,
Ein Herz das richtig ist,
Und folget Gottes Leiten,
Das kann sich recht bereiten,
Zu dem kommt Jesus Christ.

Da die Menschen nicht nur Glieder eines Leibes, ein-
geschränkte Creaturen und Sünder sind, sondern auch
alles das Gute, was sich an ihnen findet, von Gott ha-
ben, so haben sie nicht Ursach, sich stolz zu erheben, und
da der Stolz überdem Gott äußerst zuwider ist, und die
Menschen quält und unglücklich machet, so sollte man
glauben, daß der Stolz unter denen Menschen entweder
gar nicht, oder doch gar selten anzutreffen sey; es ist
aber derselbe so gemein, daß er sich in allen Menschen,
und auch in den ärmsten Bettlern findet. Denn nachdem
der Satan unsern ersten Eltern den Stolz eingehauchet,
und dadurch ihren Fall veranlaßt hat, so sitzt er in dem
Herzen aller natürlichen Menschen als ein König auf
dem Thron, und obgleich alle verkehrte, oder sündliche
Gesinnungen und Handlungen die Menschen ihres guten
Nahmens, ihrer Güther, ihrer Gesundheit, und ihres
Lebens berauben, ihr Gewissen verwunden, ihnen tau-
senderley Ungemach zuziehen, und sie endlich der ewi-
gen Verdammnis überliefern, so sind doch die Menschen,
so lange sie sich selbst gelassen sind, demenselben ergeben.
Eben deshalb suchet Gott die Menschen von dem Stolz,
und den sündlichen Gesinnungen und Handlungen abzu-
ziehen. Denn da er unser Schöpfer, Vater und Herr
ist, so will er gerne, daß die Menschen wahrhaftig glück-
selig werden. So wie aber Gott die Menschen aus wahr-
rer Vater-Liebe zu ihnen von dem Stolz, und von den
sündlichen Gesinnungen und Handlungen abziehen su-
chet; also müssen auch die Menschen ihre Bemühung
mit der Bemühung Gottes verbinden, und dahin stre-
ben,

Domkirche. 1775.

D

ben,

ben, daß sie aus Stolgen Demüthige, und aus Gottlosen Fromme werden.

Text Epist. Joh. 40, 1-5.

Vortrag.

Die Herrlichkeit Gottes, wie sie

1. Die Demüthigen erhöhet;
2. Die Stolgen erniedriget; und
3. Die Verkehrten richtig gesinnt machet.

Erster Theil.

Wenn Jesaias v. 4. 5. saget: Alle Thale sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen geniedriget werden, und was ungleich ist, soll eben, und was höher ist, soll schlecht werden: denn die Herrlichkeit des Herrn soll offenbahret werden, so sind diese seine Worte eine nähere Erklärung der v. 3. befindlichen Worte: bereitet dem Herrn den Weg, wir können aber diese Worte auch auf das geistliche deuten, und in der Art wollen wir sie uns zu Nutz machen. Es redet demnach Jesaias zuvörderst von den Thälern, und durch dieselben werden die angedeutet, welche demüthig, oder solche sind, welche sich so ansehn wie sie sind, und daher geringe Gedanken von sich haben. Denk sehen wir uns so an, wie wir sind, so erkennen wir, daß wir von Natur verdamnungswürdige Sünder sind, daß alles das Gute, was sich an uns findet, ganz allein von Gott herrühret, und daß wir samt allen andern Menschen Glieder eines Leibes sind; erkennen wir aber dieses, so sind wir nicht hoch, sondern gar klein in unsern eigenen Augen, und daher einem Thale gleich, welches viel niedriger ist, als die umliegende Gegend.

Sind nun aber Demüthige die, welche sich so ansehen, wie sie sind, und daher geringe Gedanken von sich selbst haben, so findet sich an ihnen insbesondere dieses: sie brüsten sich nicht vor Gott, sondern erkennen, daß sie außer Christo solche Sünder sind, die sich aller Sünden-Strafen schuldig gemacht haben. Sie eignen das Gute, welches sich an ihnen findet, und was von ihnen geschehen ist, nicht sich selbst, sondern Gott zu. Sie erkennen, daß alles das, was Gott an ihnen thut, nicht ihr Verdienst und Würdigkeit, sondern die unverdiente Güte

Güte

Güte und Gnade Gottes zum Grunde habe. Sie prahlen nicht mit ihren Einsichten, guten Eigenschaften und Thaten, und trachten auch nicht nach hohen Ehrenstellen, sondern sind mit dem niedrigen Stande zufrieden, in welchem sie sich befinden. Sie ziehen sich nicht ändern vor, sondern achten dieselben höher als sich selbst, weil sie ihre eigne Fehler mehr erkennen, als die Fehler anderer. Sie werden nicht entrüstet, wenn andere sie nicht so ehren als sie wol sollten, oder sie wol gar verachten und beleidigen, übel von ihnen reden und sie beleidigen, weil es ihnen nicht um die Ehre der Menschen zu thun ist, und sie auch wissen, daß sie arme Erden- und Sündenwärmer sind. Ja sie können nicht leiden, daß sie ins Angesicht gelobt werden, weil sie wissen daß das, was man ihnen zuerignet, Gott entzogen wird.

So wie sich aber an denen Demüthigen dieses alles findet; also werden sie auch durch die Herrlichkeit Gottes erhöht. Denn durch die Herrlichkeit Gottes wird der Inbegriff der göttlichen Vollkommenheiten verstanden, und besonders seine Güte und Gnade; wird aber dieselbe denen Demüthigen recht offenbahr, und sehn sie daher ein, daß Gott ein Vaterherz gegen sie habe, und willig und bereit sey, ihnen um Christi willen Gnade wiederfahren zu lassen, so nehmen sie den Herrn Jesum als ihren Heiland an, oder glauben, daß Jesus für sie gelitten habe, und gestorben sey, und daß Gott eben deshalb ihrer Sünden nicht gedenke, und indem sie das thun, so werden sie erhöht. Denn sie sind solche, an welchen Gott ein gnädiges Wohlgefallen hat, und sogar Bräute des Herrn Jesu, Glieder seines Leibes, und Kinder Gottes, und das ist die größte Herrlichkeit, zu welcher wir erhöht werden können; es wird aber bey dieser innerlichen Erhöhung nicht bleiben, sondern auf dieselbe eine äußerliche und sichtbare Herrlichkeit folgen, in demaß sie herrlich glänzende Leiber bekommen, mit Jesu auf seinem Stuhl sitzen, und mit ihm herrschen und regieren werden.

Zweyter Theil.

So werden die Demüthigen durch die Herrlichkeit Gottes erhöht. Wie sieht es aber dagegen mit den Stolgen? sie werden durch die Herrlichkeit des Herrn erniedriget. Diese Stolgen werden in unserer Epistel durch die Berge angedeutet. Denn so wie die Berge

in die Höhe steigen: also haben auch die, welche stolz sind, gar hohe Gedanken von sich selbst. Denn sie halten sich selbst vor viel besser als sie wirklich sind, und sehen sich daher als weise und verständige Leute an, da sie doch bey aller Gelegenheit ihre Thorheit und Nartheit an den Tag leget, und glauben, daß sie Gott vor Augen und im Herzen haben, daß sie ihm dienen, und daß sie daher fromm, gute Christen, Kinder Gottes und Erben des ewigen Lebens sind, ob sich gleich davon nicht das geringste an ihnen findet; gleichermaßen halten sie sich vor weiser, verständiger, geschickter und frommer als andere sind, und empfinden es gar übel, wenn dieselben mehr als sie gelobt werden. Ja sie erheben sich sogar über Gott, sintemahl sie seine Befehle, Werke und Einrichtungen tadeln, ihm vorschreiben, wie er sich gegen sie beweisen solle, darüber klagen, daß er das nicht an ihnen thue, was er gleichwohl thun sollte, und glauben, daß er sie in das ewige Leben aufnehmen müsse. In der Art verhält es sich mit den Stolzigen; wird aber denenselben die Hoheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes offenbahr, und bekommen sie durch das herrliche Licht, mit welchem sie Gott bestrahlet, offene Augen des Verständnisses, so lassen sie die stolzen Flügel sinken, begeben sich von den Höhen, auf welchen sie sich befunden, in das Thal der Demuth, und werden in ihre eignen Augen so klein, als groß sie vormals gewesen sind.

Dritter Theil.

Was geschieht nun aber durch die Herlichkeit des Herrn in Ansehung der Verkehrten, welche in unserer Epistel durch das ungleiche und höfliche angedeutet werden, weil ihre Gesinnungen und Handlungen nicht mit dem Willen Gottes stimmen? Sie werden gleich und eben, oder richtig gestimmt. Denn wenn diesen Personen durch das herrliche Gnaden-Licht Gottes ihr Sünden-Elend, und das durch Jesum erworbene Gute recht offenbahr wird, und sie sich durch die herrliche Macht Gottes zum Glauben an Jesum bringen lassen, so werden sie durch dieselbe Macht Gottes an Herz und Sinn so geändert, daß sie Gott gleich gestimmt werden, auf seinen Willen recht sorgfältig merken, und sich so genau in allem nach demselben richten, daß sie weder zur rechten noch zur linken davon abweichen.